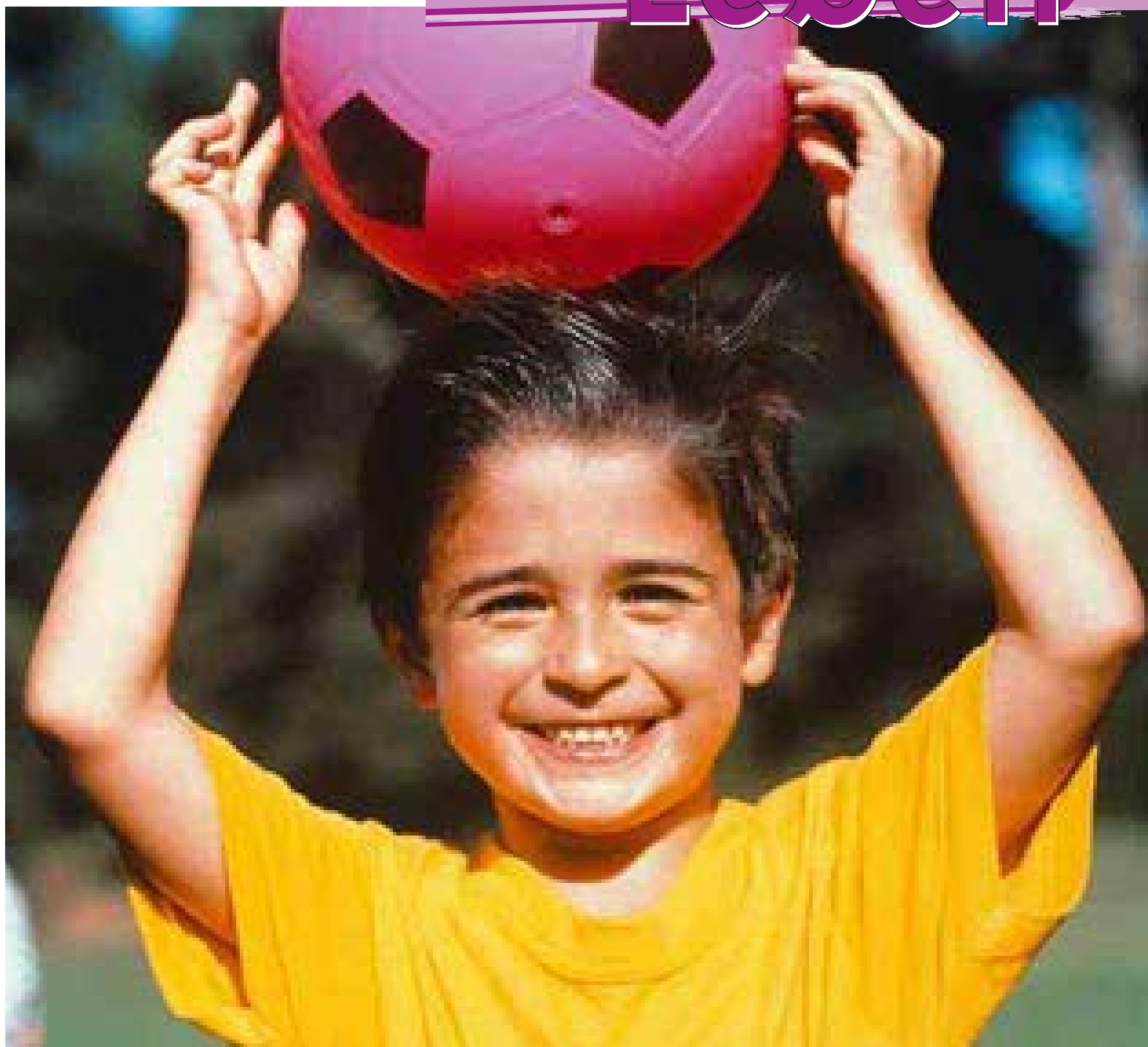


Nr. 169  
Mai 2004

Die Zeitschrift der  
Schweizerischen Vereinigung  
JA ZUM LEBEN  
AZB – 3084 Wabern

# Ja zum Leben



Referendum gegen das Stamm-  
zellenforschungsgesetz steht

Seite 9

# Arzt als Helfer zum Tode?

Die vor kurzem in die Vernehmlassung geschickten Richtlinien «Betreuung von Patienten am Lebensende» der Schweiz. Akademie der Medizinischen Wissenschaften sehen vor, dass der Arzt im Einzelfalle bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen straflose Beihilfe zur Selbsttötung eines Patienten leisten kann und darf. Die Richtlinien von 1995 schlossen die Beihilfe zur Selbsttötung als Teil der ärztlichen Tätigkeit noch kategorisch aus.

Diese schockierende Neuerung ist entschieden abzulehnen. Sie ist mit dem hippokratischen Eid unvereinbar, der den Arzt verpflichtet, das Leben seines Patienten zu erhalten und seine Leiden zu lindern. Wörtlich heisst es: «Ich will weder irgend jemandem ein tödliches Medikament geben, wenn ich darum gebeten werde, noch will ich in dieser Hinsicht einen Rat erteilen.»

Dieser ärztliche Auftrag ist die Grundlage für das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient, das erheblich gefährdet wird, wenn der Arzt dem Patienten nicht nur als Heilender und Helfer, sondern auch als Helfer zur Selbsttötung entgegengetreten kann. Das traditionelle Berufsbild des Arztes nimmt dadurch unweigerlich einen nicht mehr gut zu machenden Schaden.

Die ärztliche Beihilfe zum Selbstmord ist in hohem Masse unethisch. Dies schon deshalb, weil der Arzt, der das tödliche Medikament verschafft, zu erkennen gibt, dass er das Leben seines Patienten nicht mehr als lebenswert erachtet. Damit nimmt er seinem Patienten noch den letzten Funken Hoffnung auf Besserung seines Lei-

dens. Jedenfalls kann der Entschluss zur Selbsttötung gestärkt werden, wenn sich der Patient sagen muss, «sogar mein Arzt, dem ich vertraue, hat mich aufgegeben». Besonders gefährlich erscheint die ärztliche Suizidbeihilfe auch deswegen, weil sie auf dem Hintergrund der aktuellen Diskussionen über die Senkung der hohen Kosten im Gesundheitswesen ein Klima zu verschaffen vermag, in dem einem körperliche und seelische Qualen leidenden Patienten leicht suggeriert werden kann,

durch seine Selbsttötung werde er den Staat, die Gesellschaft und seine nächste Umgebung finanziell entlasten.

Es bleibt zu hoffen, dass unsere Ärzteschaft diese äusserst bedenkliche und ethisch absolut nicht vertretbare Ausweitung der Richtlinien auf eine erlaubte ärztliche Suizidbeihilfe ablehnen wird.

Dr. Marlies Näf-Hofmann  
Kantonsrätin SVP, Arbon/TG

## Impressum

«Ja zum Leben» ist eine interkonfessionelle und überparteiliche Vereinigung zum Schutze des ungeborenen Menschen und für die Hilfe an die werdende Mutter.

- Offizielles Organ der schweizerischen Vereinigung JA ZUM LEBEN deutschsprachiger Teil
- Redaktionsadresse und Inserate: Ja zum Leben Redaktion Postfach 37 5054 Kirchleerau-Moosleerau
- Abdruck erwünscht, aber nur mit Angabe der Quelle gestattet.
- Abonnementspreis: Jährlich Fr. 8.–
- Erscheint alle 3 Monate
- Adressänderungen: An Sektionsadresse
- Gestaltung/Druck: Jordi AG, Belp
- Auflage: 54690 Exemplare
- Die nächste Ausgabe des Bulletins «Ja zum Leben» erscheint Ende September 2004
- Redaktionsschluss: 10. August 2004

## Unser regionales Hilfe- Telefon In Ihrer Nähe

Aargau	056 221 55 57
Basel	061 703 03 07
Bern	031 961 27 27
Freiburg	026 322 03 30
Genf	022 792 00 92
Graubünden	081 284 18 88
Jura	032 422 26 26
Neuenburg	032 842 62 52
Oberwallis	027 923 40 40
Ostschweiz	071 352 27 27
Solothurn	032 622 50 92
Tessin	091 966 44 10
Waadt	021 617 21 00
Zentralschweiz	041 755 28 28
Zürich	01 342 02 28
AGAPA	031 972 77 30

Deutsche Schweiz Hotline  
Auskunfts- und Beratungsstelle für Menschen, die unter Missbrauch oder Schwangerschaftsverlust leiden.

# «Mami, ich danke Dir, dass ich leben darf!»

Meine Mutter war erst 19 Jahre alt, als sie erfuhr, dass sie schwanger war. Ihre zunehmend instabile Ehe gab ihr nicht die notwendige Sicherheit. Sie musste dadurch all ihre beruflichen Pläne als Krankenschwester aufgeben. Ihr Mann verdiente sehr wenig, und sie stand da, schwanger, ohne Geld und mit vielen Problemen, die diese Beziehung mit sich brachte. Mit der Zeit zeigte sich, dass ihr Mann nicht der charmante und nette Ehemann war, als der er sich am Anfang ausgab, sondern ein skrupelloser Mensch, der auf Geld aus war und darum eine Zweckehe eingegangen war. Es stellte sich ausserdem heraus, dass er bereits in seiner Heimat eine vierköpfige Familie besass.

In dieser Situation dachte meine verzweifelte Mutter an Abtreibung. Wie sollte sie denn ein Kind grossziehen – ohne eigene Ausbildung, ohne Geld und noch dazu mit diesen zunehmenden Ehe-Problemen? Ich weiss nicht, wie lange es dauerte, bis sie sich dafür entschied, dass ich leben soll. Diese schwere Entscheidung fiel sicher nicht zuletzt deshalb zu meinen Gunsten aus, weil sie schon damals an Gott als den Schöpfer glaubte und mein Leben als ein Geschenk von Ihm betrachtete. Darum begann sie zu kämpfen, und Gott gab ihr die nötige Kraft dazu. Nachdem ich ungefähr sechs Monate alt war, flüchtete meine Mutter, inzwischen schwanger mit meinem jüngeren Bruder, um sich vor ihrem Mann, meinem Vater, in Sicherheit zu

bringen. So reichte sie die Scheidung ein.

Als ich ein Jahr alt war, stand meine Mutter kurz vor der Geburt meines Bruders. Man drängte sie, uns zwei Kinder zur Adoption freizugeben. Glücklicherweise entschied sie sich aber gegen die Forderung von Ärzten und Sozialamt. Und so durften ich und mein Bruder bei der eigenen Mutter aufwachsen. Das war damals gewiss keine einfache Entscheidung. Meine Mutter arbeitete sehr hart. Sie versorgte uns immer, auch wenn die zur Verfügung stehenden Mittel zeitweise unter dem Existenzminimum lagen.

Heute bin ich 15, schliesse im Sommer die Sekundarschule ab

und bewerbe mich gerade für eine Lehrstelle als Kinderkrankenschwester. Meine Mutter und ich haben eine gute Beziehung zueinander. Von ihr habe ich gelernt, dass der anscheinend einfachere Weg nicht immer der bessere ist. Sie hat unter schwierigsten Umständen gekämpft und viel erreicht. Heute ist sie Post-Assistentin und besucht nebenbei eine Handelsschule.

Ich freue mich auf die Zukunft und den nächsten Schritt in das Leben, das ich meiner Mutter verdanke – und meinem besten Freund und Begleiter, Gott, der mir mein Leben geschenkt hat.

Marianne (15 Jahre)



## US-Regierung plant aufwendiges Ehe-Förderprogramm

Die US-amerikanische Regierung plant eine grosse Initiative zur Förderung und Stärkung der Familie. Ziel ist es, die Zahl «gesunder Ehen» zu erhöhen, berichtet die Tageszeitung New York Times unter Berufung auf Regierungsmitarbeiter.

Mit umgerechnet 1,2 Milliarden Euro sollen unter anderem Werbekampagnen für den Wert der Familie finanziert werden. Ausserdem sollen Ehevorbereitungsseminare für Oberschüler und heiratswillige Paare mit niedrigem Einkommen unterstützt werden.

Zu den Befürwortern einer solchen Initiative zählen christliche Gruppen wie Brennpunkt Familie, die Koalition für traditionelle Werte und die Führung der 16 Millionen Südlichen Baptisten, der grössten protestantischen Kirche in den USA.

Der New York Times zufolge entdecken nicht nur Konservative, sondern auch Liberale zunehmend den Wert von Eheförderprogrammen. Es gebe eine Fülle statistischer Beweise, dass Kinder materiell und seelisch am besten in einer traditionellen Familie mit verheiratetem Vater und Mutter aufgewo-

ben seien. Wade F. Horn, ein für die Unterstützung von Kindern und Familien zuständiger Regierungsbeamter, sagte der Zeitung, in der Regel seien Kinder, die von ihren verheirateten Eltern aufgezogen würden, körperlich

und geistig gesünder. Die Soziologieprofessorin Linda J. Waite – eine liberale Demokratin – habe dazu eine Fülle von Material zusammengetragen. (SSF/idea)

(Martin Meier)

**Kommentar:** Die Idee, die Ehe und Familie von Staates wegen zu stärken, ist auch hier zu Lande schon geäussert worden. Doch verglichen mit den Vorschlägen, die aus Amerika kommen, wirken unsere Projekte – z.B. das neu lancierte Volksbegehren für eine steuerliche Entlastung von kinderreichen Familien – geradezu zahm. Denn während man in Europa offensichtlich immer nur an finanzielle Anreize zur Bekämpfung der schwindenden Geburtenraten und der Ehemüdigkeit denkt, hat man in den USA erkannt, dass diese Hand in Hand gehen müssen mit einer ideellen Aufwertung von Ehe und Familie. Einfacher gesagt: Es muss wieder «in sein», verheiratet zu sein und Kinder zu haben!

Es fällt auf, dass in Amerika die Idee einer staatlichen Eheförderung vor allem von christlichen Kreisen vorangetrieben wird. Diese sind dort recht einflussreich. In der Schweiz dagegen und im übrigen westlichen Europa ist dieser Einfluss kaum auszumachen. Der Staat verschanzt sich hinter seiner angeblichen Neutralität in religiösen Fragen und versagt daher jedem Projekt, das nur irgendwie einen religiösen Anstrich zu haben scheint, seine Unterstützung. So wird sich etwa das Bundesamt für Gesundheit nie zu einer Anti-Aids-Kampagne aufraffen, deren Ziel die Treue ist. Denn dies wäre – so die merkwürdige Logik des Bundesamtes – eine einseitige Parteinahme für eine bestimmte religiöse oder weltanschauliche Ansicht. Genau gleich verhält sich unser Staat in Bezug auf Ehe und Familie. Da diese nur eine von vielen möglichen Lebensformen sei, dürfe der Staat sie nicht einseitig privilegieren. Doch die oben zitierten amerikanischen Untersuchungen zeigen, dass gerade der Staat von gesunden Ehen und Familien selbst am meisten profitiert.

## Entscheidet sich Europa für die Einkind-Familie

Es ist ein grosser Sprung, sich für ein zweites Kind zu entscheiden. Dies empfinden gemäss der Beobachtung von Soziologen immer mehr Paare.

Der Westen entsetzte sich noch vor nicht allzu langer Zeit über die verordnete Familienpolitik in China, die von seinen Paaren verlangte, sich auf ein einziges Kind zu beschränken. In den westlichen Industrieländern dagegen entwickelt sich der Trend gerade zur Einkind-Familie.

Dies hat seine Gründe, wie Hans-Georg Hildebrandt in der SonntagsZeitung vom 8. Februar 2004 dargelegt hat. Das zweite Kind zu planen, sei wesentlich schwerer als das erste. Ein Grund dafür liegt darin, dass Frauen erst spät ein erstes Kind bekommen. Die Zahl der Einkind-Familien sei deshalb im Zunehmen begriffen, so Hildebrandt, in Deutschland sei sie schon fast der Normalfall.

Eine weitere Rolle spielt das heutige Lebensgefühl. Hildebrandt: «Das erste Kind ist vielleicht noch Teil einer Lebensplanung im Zeichen maximaler Selbstverwirklichung von Mann und

Frau, die Krönung einer erfolgreichen Karriere, oder einfach Ausdruck eines Herzenswunsches.» Beim zweiten Kind jedoch stellen sich unangenehme Fragen und es ist plötzlich nicht mehr möglich, voll berufstätig zu sein und ein Kind zu haben. So stellt sich die Frage nach der Aufteilung der Erwerbsarbeit und der Hausarbeit. Viele sehen ein Dilemma darin, dass heute noch in 79 Prozent der Fälle die Hauptverantwortung für den Haushalt bei der Frau liegt. Und bei jedem weiteren Kind steigt der Anteil der Hausarbeit, der durch die Frau geleistet wird.

Dazu kommen die finanziellen Probleme. Die Ankunft eines zweiten Kindes bedeutet nicht nur eine längere Auszeit im Beruf, sondern später auch Probleme beim Wiedereinstieg. «Mit jedem Kind nimmt die Erwerbswahrscheinlichkeit der Frau ab», sagt dazu Stefan Sacchi, Soziologe an der ETH Zürich, wo im Rahmen der Analyse halb drinnen, halb draussen die Arbeitsmarktintegration von Frauen untersucht wurde. Die Perspektive des reinen Mutterda-

seins löse daher bei vielen Frauen Horror aus, denn ihnen drohe das Abtauchen ins kinderfreundliche, aber intellektuell anspruchlose Getto der Spielplätze und Gemeinschaftszentren. Frauen, die trotzdem noch beruflich tätig sind, stellen fest, mit dem zweiten Kind habe sich die Belastung nicht verdoppelt, sondern potenziert. Mütter von zwei Kindern, die einem Beruf nachgehen, bedeuteten aber für viele eine Provokation.

Besonders ins Gewicht fällt für viele auch die finanzielle Dimension. Während man früher von zwei Einkommen gelebt hat, muss plötzlich ein einziges Einkommen noch für die Partnerin und zwei Kinder reichen. Und plötzlich muss die Familie budgetieren und sich beim Einkaufen auf günstige Angebote konzentrieren. So sehen viele Frauen in diesem Familienmodell ein unbefriedigendes, von materiellem und geistigem Verzicht geprägtes Dasein.

Zur Ermutigung zitierte die Zeitung den deutschen Autor Joachim Bessing. Sein



Niemand kann ein Kind besser auf das Leben vorbereiten als Vater und Mutter.

Buch «Rettet die Familie» wird im März dieses Jahres erscheinen. Er beschreibt darin seine eigene Erfahrung und warnt insbesondere vor der Patchwork-Familie. Zur Zweikindfamilie als Gegenmodell zum heutigen Trend sagt Bessing: «Die Familie als Ort der Entstehung von Generationen ist die einzige Art, sich mit stabilen Beziehungen vor dem ständigen Kulturwandel in der Gesellschaft zu schützen.» (SSF)

Martin Meier

## Hilfe, ich heirate eine Familie!

Mangelnde Intimität, verwirrte Kinder, eine zerrüttete Gesellschaft: Mit «Rettet die Familie!» hat der Schriftsteller Joachim Bessing ein Buch zur persönlich erlebten Problematik der Patchwork-Familie geschrieben. Er plädiert für die Rückkehr zur traditionellen Kernfamilie.

Der Zeitgeistautor, der eine Frau geheiratet hat, die ein Kind in die Ehe mitbrachte, wertet seine eigene Erfahrung aus. Trotz gutem Willen und Voraussetzungen erlebte er als Stiefvater das Problem, sein Kind und seine Familie mit einer aussen stehenden Person, dem leiblichen Vater des Kindes, teilen zu müssen. Dabei erlebt er, was er als «ein Wesensmerkmal der so genannten Patchwork-Familie» beschreibt: Der Hinzugekommene erlebt sich abwechselnd als in der Familie stehend – und dann plötzlich wiederum als Aussenseiter. Bessing: «In der Patchwork-Familie wird der letzte private Raum, der uns noch geblieben ist, die Familie, geöffnet und Einflüssen von aussen preisgegeben.» Die dadurch bewirkte «Zerstreuung von Intimität und Autorität» habe vor allem für die Kinder Folgen, die sowohl die Probleme der Erwachsenen wie ihre eigenen mit tragen müssten.

«Meine Recherchen sollen der wachsenden Zahl von Leidtragenden einer verfehlten gesellschaftlichen Entwicklung eine Stimme verleihen», so Stiefvater Bessing. Er sieht in der «Patchwork-Familie» weniger eine Familie

**Kommentar:** Die Situation kennt wohl jeder Arbeitnehmer: Im Büro, in der Schule, im Geschäft, wo auch immer arbeiten Doppelverdiener. Nehmen wir das – zugegeben nicht ganz alltägliche, aber doch realistische – Beispiel eines Gymnasiallehrer(ehe)paars. Beide versehen ein nahezu volles Pensum und bringen so ohne Weiteres monatlich Fr. 15 000.– bis 20 000.– nach Hause. Davon lässt sich in hohem Luxus leben, da liegen ein Einfamilienhaus, zwei oder drei Autos, jedes Jahr Ferien in der Karibik oder eine Zweitwohnung im Tessin gut drin. Kinder – schon eines, viel mehr aber zwei oder noch mehr – sind, so betrachtet, lästige Störfaktoren. Denn sie bedeuten ein Redimensionieren der hohen Ansprüche. Die Ausgaben für Alltägliches steigen, die Einnahmen gehen zurück, denn entweder müssen beide ihr Pensum reduzieren oder eines die Berufstätigkeit ganz aufgeben. Also hat man lieber gar keine Kinder oder doch nur eines, sozusagen ein Vorzeigekind, ein Luxusobjekt wie die beiden Autos und der Tessiner Rustico.

Dass dabei die nächsten Generationen schwerwiegende demographische Probleme bekommen – wen kümmerts? Wer soviel verdient, braucht sich ums Alter keine Sorgen zu machen. Und was nachher kommt, ist ohnehin nicht mehr unser Bier! Oder doch? Wie, wenn den Schulen langsam, aber sicher die Kinder ausgehen? Dann steht unser Gymnasiallehrer(ehe)paar plötzlich ohne Job da und muss den Gürtel viel enger schnallen als es es mit fünf Kindern hätte tun müssen!

aus die Konsequenzen für ihr eigenes Leben ziehen. Wenn diese Idee der «Rückzüchtung der Form» von Familie durch die Patchwork-Familie glücke, dann wären die Schwierigkeiten, denen sich die erste Generation von Patchwork-Eltern ausgesetzt sah, nicht umsonst gewesen, so Bessing.

Hinweis: Joachim Bessing: «Rettet die Familie!» – List Verlag.

**Kommentar:** Dieses Buch ist natürlich vor allem jenen zu empfehlen, die selbst in einer Patchwork-Familie leben. Aber auch für alle anderen Menschen ist es lesenswert. Denn hier bricht jemand mit der so genannten Political Correctness, die verlangt, dass jede Form des Zusammenlebens als gleichberechtigt und gleich richtig betrachtet wird – vom Kloster bis zur Schwulen «ehe». Hier redet aber auch – und das ist besonders wichtig – nicht ein weltfremder konservativer Familiennostalgiker, sondern ein direkt betroffener «Patchworker», der am eigenen Leib erfahren hat, wovon er spricht.

Das allergeeignetste Zielpublikum des Buches von Bessing wären demnach die (noch?) glücklich zusammenlebenden Familien. Sie können darin sehen, was sie aufgeben, wenn sie sich trennen und irgendwo ein neues Glück versuchen. Scheidungswilligen Paaren müsste man das Buch als Pflichtlektüre nach Hause geben. Vielleicht würden sich einige noch einmal besinnen.

als ein Problem. Seine Forderung: «Für dieses Problem müssen Lösungen gefunden werden. Denn ohne Familien zerfällt ein Staat zu einem Patchwork aus Einzelnen.»

Der Begriff Patchwork-Familie beinhaltet die Forderung nach der Öffnung des Prinzips Familie, doch frage es sich, ob das überhaupt möglich sei. Eine Patchwork-Familie bestehe nämlich aus mindestens zwei Häusern, zwischen denen ein Kind hin- und herpendle. Jedenfalls dürfe die Patchwork-Familie nicht als neue Form von Familie zur Wahl gestellt werden, zu der man sich entschliessen könne. Zwar könne sie für eine Alleinerziehende eine Bereicherung sein, für den hinzugekommenen Elternteil bedeute sie aber eine Belastung.

In der Praxis zeige sich, dass vor allem Patchwork-Familien überleben, die keine Zugeständnisse an diese Sonderform der Familie zu machen bereit sind, sondern auf ihre Weise versuchen, «trotzdem» mit Familiensinn zu leben. Die Soziologie habe für diesen Patchwork-Typus den Begriff der Als-ob-Kernfamilie geprägt und meine damit eine Konstellation, die, ohne den externen Elternteil auszugrenzen, unbeirrbar auf ihrem Familienleben beharrt.

Den in Patchwork-Familien Heranwachsenden sei deshalb zu wünschen, dass sie die Familienversuche ihrer Eltern als fehlerhaft einschätzen und dar-

## Grossmutterglück

von Herma Brandenburger

«Du wirst Oma!» Ein Satz, der mein ganzes Leben mit einem Mal vergoldet, die eigene Existenz gekrönt und meine Hoffnungskraft gestärkt hat.

Steht die eigene Mutterschaft nicht mehr oder weniger in der persönlichen Planung und Verantwortung, wird man zur Grossmutter gemacht, ob man will oder nicht. Am besten also, man freut sich unbändig, wenn der erste Schock sich gelegt und man sich mit der Ultraschallaufnahme (als Beweis) angefreundet hat. Ein kleines Wesen: Mädchen oder Junge? Und wie soll es heissen? Alles schrecklich aufregend; nur mit Mühe bin ich davon abzuhalten, sofort einen Babyausstattungsladen zu stürmen. Immerhin bin ich jetzt als Grossmutter auch ein bisschen schwanger, wenn auch auf dem übernächsten Weg.



Im Spiegel suche ich schon mal nach der Bestätigung für Spuren meines neuen Familienstandes. Die Züge stehen unverändert auf abwärts, aber es hat sich ein unverkennbares Leuchten in sie eingeschlichen. Ich führe bereits Gespräche mit dem «Neuen», die reine Lebensfreude sprengt mit fast das Herz. Bin ich normal? War ich in meinen eigenen Schwangerschaften ebenso verrückt?

Ach, das waren andere Zeiten: als zukünftige Eltern waren wir doch furchtbar ernsthaft, unsicher und

nicht ohne Ängste. Heute ist alles anders. Ein Wunder überhaupt, dass unsere Kinder überlebt haben, bei ihren ziemlich unwissenden Eltern...

Durch diese Schwangerschaft bin ich ja nur mittelbar betroffen, kann seelenruhig abwarten, bis man mir demnächst ein Kind fix und fertig und mit allem drum und dran, in die Arme legen wird. Keine Befürchtung schlafloser Nächte, nerviger Schreistunden und rätselhafter Verdauungsbeschwerden. So möchte ich nur noch (Gross) Mutter werden!

Und dann endlich die vorzeitig beendete Nacht mit der telefonischen Mitteilung: das Enkelkind ist da! Ob man will oder nicht, weint man Tränen der Freude. Warum nur darf man hier zu Lande nicht jeden, der einem über den Weg läuft in seinem Glückrausch umarmen? Was ist schon dabei, völlig aus dem Häuschen zu sein vor lauter Freude? Die jungen Eltern sind ja nicht minder, nur ein wenig gedämpfter, weil total erschöpft. Sie haben ja auch eine grosse gemeinsame Leistung vollbracht in dieser langen und bangen Nacht. Und haben sie damit nicht auch zum Fortbestand meines eigenen/ewigen Lebens beigetragen?

### Sinn spüren

Es folgen Tage wie aus Watte und wie auf Wolken, bis ich fahren und das Kleine endlich in Augenschein nehmen kann. Das rosige Bündel für die glückselige Oma; es ist noch gar nicht ganz auf dieser Welt, um bei uns zu sein. Auch ohne nennenswerte vorherige Sinnprobleme empfinde ich sehr intensiv, wie sinnhaftig das Leben ist. Kind, du bist der beste Beweis für den Sinn meines Lebens. Nun, da du uns anvertraut bist, wollen wir

gemeinsam alles tun, dass du «gross und stark» wirst!

Mein grossmütterliches Herz entwickelt in der Folgezeit eine sonderbare Sehnsucht nach dem entfernt wohnenden Kleinen. Die Abstände zwischen zwei Besuchen werden kürzer; ich muss einfach zu ihm. Mit dem Kinderwagen erleben wir beide wahre Entdeckungsreisen. Habe ich doch ganz vergessen, wie es unter einer Birke und ihrem zitternden Laub zu stehen ist. Enten und Schwäne eilen auf Babyjauchzer herbei und verweilen schnatternd neben dem Kinderwagen. Wenn wir von unseren Streifzügen heimkehren, stehen die jungen Eltern schon besorgt Ausschau haltend am Gartenzaun. Wir waren wieder mal beängstigend lange unterwegs, wir zwei! Später erkunden wir zu Fuss miteinander die Stadt, die atemberaubende Mäuerchen und hinreissende Kellerfenster hat. Alle eigenhändig abgetastet, einschliesslich diverser Hunderrücken. Und etwas später dann die herrliche Zeit des Geschichtenerzählens, die Erkundung der verschiedenen Stadtkirchen, in denen das Kind die Besonderheit des heiligen Ortes spürt und mir kundtut. Sind eigentlich alle Kinder von Natur aus so fromm? Möge die kleine Seele niemals diese Fähigkeit verlieren. So gut ich kann, will ich dafür Sorge tragen.

Wie schnell dann alles geht. Kindergarten, Einschulung und bald auch muss an eine weiterführende Schule gedacht werden. Im Verband mit zwei weiteren Enkelkindern schröpft jeder ausgefallene Milchzahn und jede gute Schulnote Omas Geldbeutel. Aber der öffnet sich ja gern für ihre Lieblinge, ebenso wie ihr Herz, das eigentlich immer für die drei offen steht, wie das grösste aller Scheunentore.

## Es gibt kein wichtigeres Startkapital für einen Menschen, als eine glückliche Kindheit.

Michael Heltau



### Vater, Mutter, Kind als Auslaufmodell? Eizellen mit künstlichen Spermien befruchtet

US-Forscher haben in Versuchen mit Mäusen erstmals mit künstlich gezüchteten Spermien weibliche Eizellen befruchtet und dadurch Embryonen erzeugt. Zuvor hatten schon japanische Forscher Spermien aus embryonalen Stammzellen von Mäusen hergestellt, jedoch keine Eizellen damit befruchtet.

Alfa

### Grossbritannien: Neue Debatte über die Legalisierung der Sterbehilfe

Der Freitod eines unheilbar kranken Briten durch aktive Sterbehilfe in der Schweiz hat auf der Insel eine neue Debatte über die Legalisierung der Sterbehilfe ausgelöst. Der 74-jährige Reginald Crew ist vermutlich der erste Briten, der von der liberalen Euthanasie-Gesetzgebung der Schweiz Gebrauch machte. Von den drei Schweizer Sterbehilfe-Organisationen «Exit», «Suizid-Hilfe» und «Dignitas», bietet letztere Sterbehilfe auch für Ausländer an.

SKS

### Rechte Ungeborener vor Gericht: Abtreibung als internationales Grundrecht?

Der Europäische Gerichtshof prüft seit dem 10. Dezember in einem Grundsatzfall die Rechte ungeborener Kinder. Danach haben die Strassburger Europarichter den Fall einer Frau zu beurteilen, die 1991 in einem Krankenhaus in Lyon nach einer Verwechslung falsch behandelt wurde und dadurch ihr sechs Monate altes ungeborenes Kind verlor. Als Frankreichs höchstes Strafgericht hatte der Pariser Kassationshof entschieden, nach französischem Recht stehe dem Ungeborenen kein strafrechtlicher Schutz zu. Damit gebe es auch keine strafrechtliche Verantwortung für seinen Tod im Mutterleib. Die heute 36-jährige Klägerin führt dagegen an, dass auch für Ungeborene das in Artikel 2 der Europäischen Menschenrechtskonvention verankerte Recht auf Leben gelte. Der Tod ihres ungeborenen Kindes nach einem irrtümlichen Eingriff der Krankenhaus-Ärzte müsse deshalb als fahrlässige Tötung bewertet werden.

Alfa

### Zwangsabtreibung und Mord an Kindern: Bericht über Nordkoreas Gefängnisse

In Nordkorea werden in Gefängnissen Zwangsabtreibungen und Kindstötungen vorgenommen. Das US-Komitee für Menschenrechte in Nordkorea habe in seinem kürzlich vorgelegten Bericht «Der verborgene Gulag – Enthüllungen zu Nordkoreas Gefangenenlagern» dargelegt, dass Kinder aus Mischehen mit Chinesen nicht geduldet werden. So sei zum Beispiel einer schwangeren Frau ein Wehen auslösendes Mittel gespritzt worden. Das kurz darauf geborene Kind sei mit einem nassen Tuch erstickt worden. Der Bericht sei von dem führenden UN-Menschenrechtsexperten David Hawk zusammengestellt worden, der auch schon den Völkermord in Kambodscha und die Massaker in Ruanda dokumentiert habe. Quellen für den Bericht seien Gespräche mit geflohenen Ex-Häftlingen und Lagerwachen. Bis zu 200 000 Menschen seien in Arbeits- und Folterlagern eingesperrt.

Alfa

### Vaterschaftstest: Das Geschäft mit dem Misstrauen

Die Kärntner Firma 2M-Service bietet Gewissheit zu Dumpingpreisen. Jedes zehnte Kind hätte nach deren Angaben einen anderen Vater als angenommen. Eine DNA-Analyse um 499 Euro sollte unsicheren Vätern Gewissheit verschaffen. 2M-Service sucht ihre Kundschaft per Werbemail, moralische Bedenken hinsichtlich des Geschäfts habe er nicht, sagt der 24-jährige Geschäftsführer Marc Gfrerer gegenüber der oberösterreichischen Sonntags-Rundschau. «Schauen Sie sich doch einmal die Talkshows im Fernsehen an. Da wird diese Thematik laufend behandelt, und das macht unser Geschäft doch moralisch leichter vertretbar.»

### Rein – Raus

Was im Tierversuch bereits geklappt hat, soll schon in drei Jahren auch beim Menschen funktionieren: Nachwuchs in einer verpflanzten Gebärmutter (ähnlich wird auch mit Eierstöcken experimentiert.) Bis zu 4% der unfruchtbaren Frauen könne so geholfen werden, Kinder zu bekommen. Weil das Immunsystem der Empfängerin ständig mit Medikamenten unterdrückt werden müsse, könnte die transplantierte Gebärmutter nach erfülltem Kinderwunsch wieder entfernt werden.

Aktion Leben

Jugend für das Leben-Österreich

# Holzkühe statt Fernseher

Ein Portrait der Familie Weber-Marty, Klöntal

«Wir lieben unsere Kinder und möchten ihnen die christlichen Grundwerte mitgeben können. Leider wird dies immer schwieriger, da die Schule immer strenger wird und die Schulpflicht früher beginnt,» so schreibt die Bergbäuerin Maria Weber-Marty in einem Brief.

Vor der farbenfrohen Wäsche, die hoch über der Pragelpassstrasse zwischen den Bergen des Kantons Schwyz und des Kantons Glarus an einer langen Leine im Winde flattert, bleiben immer wieder Touristen stehen, zücken den Fotoapparat und fragen auch mal die Bäuerin Maria, wie sie denn all die Leibchen und Hosen dort vier Meter über dem Boden aufhängt. Hansueli, ihr Mann, lacht verschmitzt, als er die Geschichte erzählt.

Und es fällt einige Wäsche an bei Familie Weber auf dem Eggli im glarnerischen Klöntal. Maria und Hansueli haben fünf Kinder. Den ganzen Tag in Haus und Hof dabei sind vorerst noch Maria (5), Monika (3) und Ueli (17 Monate). Der achtjährige Bruno und der sechsjährige Jürg werden täglich vom Schulbus abgeholt, damit sie im 12 km entfernten Glarus die erste und zweite Primarklasse besuchen können. Erst abends gegen fünf Uhr kommen sie wieder heim. Im Sommer besucht die ganze Familie jeweils den Sonntagsgottesdienst in der Bergkapelle. Der achtjährige Bruno amtierte da auch

schon als Messdiener. Hoch über dem stotzigen Heimwesen thront ein weit-sichtbares Holzkreuz, das nachts sogar leuchtet. Das passte einigen Nachbarn allerdings nicht so recht und es gab Reklamationen bei der Gemeindebehörde. Maria setzte sich durch. Das Kreuz steht noch immer. «Ich fühle mich darunter beschützt und habe mir das immer gewünscht,» sagt sie und schaut ihrem Ältesten im Vorbeigehen ins Aufgabenneft.

Im Winter, wenn eine Lawine die Strasse verschüttet, ist die ganze Familie Weber-Marty jeweils für einige Tage von der Aussenwelt abgeschnitten und Selbstversorger. Das mache ihnen gar nichts aus. «Ich freue mich, wenn alle Kinder um mich sind.» In solchen Lawinenwintern telefoniert ihnen immer wieder mal ein Glarner Gemeindevertreter und fragt nach dem Wohlbefinden. Ein Beitrag an eine Satellitenschüssel für den Fernsehempfang wurde nicht genehmigt. Jetzt gibt es bei Webers halt keinen Fernseher. Dafür hören sie aufmerksam die Radionachrichten, lesen die Zeitung und wissen Bescheid, was sich so tut im Schweizerland und darüber hinaus.

1996 stellten Webers auf Bio-Landwirtschaft um. Seither bleiben die 20 Milchkühe (Braunvieh) und 20 Stück Jungvieh sowie ein dreijähriger Stier im Sommer Tag und Nacht an der frischen Luft, ausser, wenn es auch in diesem



Hochtal gar zu heiss wird. Kunstdünger ist tabu.

Das Klima ist rau. Im Winter scheint die Sonne nur gerade eine Viertelstunde auf das Haus. In den heissen Sommermonaten, wenn die Zeit es erlaubte, fuhr die ganze Familie jeweils am Nachmittag mit dem Jeep für eine Stunde zum Baden an den See hinunter. Im Winter betreiben sie hinter dem Haus einen 300 Meter langen Schlepplift. Der ehemalige Besitzer hat ihn der unternehmungslustigen Familie zu einem günstigen Preis überlassen.

Neben diesen im Verhältnis kleinen Ausgaben sind es vor allem die Schuldenrückzahlung, die Amortisation der Maschinen und die Gebäude- und sonstigen Versicherungen, die Webers Budget belasten. «Wir leben von der Milch- und Fleischproduktion. Um all die finanziellen Fragen gründlich zu regeln, füllen Maria und Hansueli immer wieder beigenweise Formulare aus für die Bank, den Kanton, die Caritas, die Berghilfe, die Gemeinde und natürlich den Bund. Die Kleider bekommen sie von den Nachbarn in den Ferienhäusern. Dafür geben sie ihnen Butter, Milch und Eier aus der Selbstversorgung. Um den Steuerzahlern zu zeigen, wofür ihr Geld gebraucht wird, laden Webers jeweils im Herbst zum Tag der offenen Tür auf ihren Hof. Auf ihre Wünsche befragt, meint der Vater, dass er sehr gerne Lasagne esse. Die Mutter hätte gern einige Bücher mit Lebensgeschichten und für die Kinder wären einige zusätzliche Holzkühe eine schöne Überraschung. Die alten reichen nicht mehr ganz für alle, denn der kleine Ueli hält nun auch schon tüchtig mit, wenn Bauer gespielt wird...

Käthi Kaufmann-Eggler





# Referendum gegen das Stammzellenforschungsgesetz steht!

Am 7. April, morgens 9 Uhr, war es soweit: die Arbeitsgruppe Stammzellenforschung der Schweiz. Vereinigung Ja zum Leben übergab der Bundeskanzlei ca. 38 000 Unterschriften. Bei unseren Sammelstellen herrschte im besonderen in den letzten Wochen und Tagen davor eine hektische Tätigkeit; zahlreiche Bogen kamen erst kurz vor Ablauf der Referendumsfrist mit der Beglaubigung der Gemeinden zurück. Wir sind dankbar für das von uns erreichte stolze Ergebnis. Das Referendum ist mit Sicherheit zustande gekommen, weil getrennt von uns der «Basler Appell» ca. 12 000 und der Verein «Schweiz. Hilfe für Mutter und Kind» rund 40 000 Unterschriften in Bern deponiert haben.

Im Namen unserer Arbeitsgruppe spreche ich all denen unseren herzlichsten Dank aus, die uns in irgendeiner Weise bei der Unterschriftensammlung behilflich waren. Sie alle haben dazu beigetragen, dass der Souverän an der Urne darüber entscheiden kann, ob er ein Gesetz als Teil seiner Rechtsordnung will, das über keine verfassungsrechtliche Grundlage verfügt, das gegen das in unserer Bundesverfassung verankerte Grundrecht des staatlichen Lebensschutzes für jeden Menschen verstösst und das krass die jedem menschlichen Lebewesen kraft seiner Existenz als Mensch zustehende Menschenwürde verletzt.

Es erfüllt uns mit Genugtuung, dass im Vorfeld der Volksabstimmung – sie findet wahrscheinlich Ende September 2004 statt – die dringend notwendige breit abgestützte Ethik-Diskussion über die embryonale Stammzellenforschung in der Bevölkerung stattfinden kann. Es gilt vor allem darüber zu informieren, dass wenn man den bei der Retortenzugung

zwangsläufig entstehenden «überzähligen» Embryo dieser «verbrauchenden» Forschung zuführt, ein voll lebensfähiger Mensch für fremden Nutzen und fremde Interessen getötet wird. Dabei ist zu bedenken, dass es dieses winzige Menschlein nicht zu vertreten hat, dass es als «überzählig» der Mutter nicht eingepflanzt werden kann und deshalb keinerlei Entwicklungschance hat.

Im Namen unserer Arbeitsgruppe versichere ich Ihnen, dass wir den Abstimmungskampf streng nach demokratischen und rechtsstaatlichen Grundsätzen führen werden. Dabei stehen uns sachlich überzeugende Argumente zur Verfügung. Für einen fairen Abstimmungskampf bürgt auch unser Referendums- und Patronatskomitee, dem bedeutende Persönlichkeiten aus Politik, Kirche und Wissenschaft angehören, u.a. Dr. iur. Ruedi Aeschbacher, Nationalrat

EVP/ZH; Dr. iur. J. Alexander Baumann, Nationalrat SVP/ TG; Dr. sc. nat. Daniel Constam, Epalinges; Prof. Dr. Victor Conzemius, Luzern; Dr. iur. Walter Gut, a. Regierungsrat, Hildisrieden; Rudolf Joder, Fürsprecher, Nationalrat SVP/BE; Heiner Studer, Nationalrat EVP/AG; Markus Wäfler, Nationalrat EDU/ZH.

Wir bitten Sie um weitere Unterstützung. Packen wir gemeinsam die schwierige aber notwendige Aufgabe an, das unethische Stammzellenforschungsgesetz mittels der Volksabstimmung zu verhindern! So findet auch die Ethik die ihr gebührende Chance.

Die Präsidentin der Arbeitsgruppe Stammzellenforschung der Schweiz. Vereinigung Ja zum Leben

Dr. Marlies Näf-Hofmann  
Kantonsrätin/TG



ERICH BLECHSCHMIDT

## Wie beginnt das menschliche Leben

7. erw. Aufl., 210 Seiten,  
4 Farbtafeln, 71 Abb., Fr. 19.80

Gestützt auf Forschungsergebnisse, schildert Prof. Blechschmidt den Weg des Menschen vom Ei zum Embryo. Die klaren, in ihrer Qualität einmaligen Fotos geben eine Übersicht über die entscheidenden Vorgänge der pränatalen Entwicklung. Diese Forschungen bringen neue Erkenntnisse zur Embryologie in die aktuellen Diskussionen zu den Themen Gentechnik, Klonen, pränatale Diagnostik, Stammzellenforschung. Der Leser erlebt das Wunder der Schöpfung des Menschen hautnah.

**CHRISTIANA-VERLAG**

8260 Stein am Rhein

Tel. 052 741 4131 Fax 052 741 2092  
www.christiana.ch

## Adressänderungen bei Wohnwechsel

Die PTT belastet uns erhebliche Kosten für Umadressierung bei Wohnungswechsel. Dürfen wir Sie bitten, uns **inskünftig die bisherige (alte) Adresse und die neue Adresse an unser Sektionsadresse rechtzeitig zu melden.**

Herzlichen Dank.



**ich darf leben.**

Wir behandeln körperlich und seelisch leidende Menschen. Unser ganzheitliches Behandlungskonzept stützt sich auf das christliche Menschenbild sowie die fachlichen Kenntnisse der modernen Medizin.

### Behandlungsschwerpunkte:

- Psychosomatik
- Psychiatrie
- Psychotherapie
- Innere Medizin und Rehabilitation
- Ambulante Gesprächstherapie

Besuchen Sie uns in Langenthal (bitte voranmelden) oder auf der Website **www.klinik-sgm.ch**. Gerne senden wir Ihnen unseren Patientenprospekt, die Dokumentationsmappe oder das neue Infomagazin "lebensnah".

Klinik SGM für Psychosomatik Telefon 062-919 22 11  
Weissensteinstrasse 30 Telefax 062-919 22 00  
CH-4900 Langenthal E-Mail info@klinik-sgm.ch

**Psychosomatik und Psychotherapie auf christlicher Basis**

KLINIK SGM FÜR PSYCHOSOMATIK  
Stiftung für ganzheitliche Medizin

## «PRO LIFE» – menschliches Leben schützen

**Wussten Sie, dass Sie mit Ihren Krankenkassenprämien die Tötung ungeborener Kinder und die Folgekosten mitfinanzieren? In der Schweiz sind dies jedes Jahr 100 Millionen Franken für Abtreibungen!**

Tatsächlich wird vom Gesetz verlangt, dass Krankenkassen die Abtreibungskosten bezahlen – aus der Grundversicherung. Gemäss Aussagen von alt Bundesrichter Dr. iur. Hans Korner, EVG Luzern, ist der Verzicht auch auf gesetzliche Pflichtleistungen möglich.

**PRO LIFE bietet Dienstleistungen für Personen an, die für den Schutz des menschlichen Lebens und gegen Abtreibung eingestellt sind. Eine der Dienstleistungen ist die Vermittlung einer Krankenversicherungslösung, die auf die Finanzierung von Abtreibungen verzichtet. Gegenüber PRO LIFE verzichtet jedes Mitglied aus Gewissensgründen freiwillig auf die Finanzierung von Abtreibungen.**

Ausser der Tötung der Ungeborenen müssen aus den Prämien auch die erheblichen Folgekosten bezahlt werden! Diese erreichen nach fast jeder Abtreibung – nach Schätzung – sechsstellige Beträge. Als Christen können wir die Mitfinanzierung der Tötung ungeborener Menschen nicht mit unserem Gewissen vereinbaren.

### Kostenlose Offerte:

Wenn es Ihnen nicht gleichgültig ist, für was Ihre Krankenkassenprämien verwendet werden, dann verlangen Sie eine Offerte! PRO LIFE arbeitet mit einer anerkannten Krankenkasse zusammen.

### Anfrageschein:

Bitte legen Sie eine Kopie Ihres/Ihrer heutigen Versicherungsausweises/e bei. Schicken oder faxen an:

PRO LIFE Hauptagentur	Postfach 117	8306 Brüttsellen	Tel. 01 834 11 21	Fax 01 833 04 73
PRO LIFE Ostschweiz	Unterer Schöttler 14	9050 Appenzell	Tel. 071 787 44 72	Fax 071 787 44 04
PRO LIFE Hauptsitz	Schanzenstr. 1	3008 Bern	Tel. 031 382 18 18	Fax 031 382 18 11

Name	Vorname	Strasse/Nr.
PLZ/Ort:		Telefon

## EINLADUNG

**zur Gebetsvigil für die ungeborenen Kinder**

**Samstag, 19. Juni 2004  
Zeit: 9.30 Uhr im Kloster  
Tübach/SG**

### Programm:

- 9.30 Uhr hl. Messe in der Klosterkirche Tübach, eucharistische Anbetung für die ungeborenen Kinder, Mütter und Väter, für alle, die an der Abtreibung teil haben.
  - 10.30 Uhr Fahrt zum Kantonsspital St. Gallen, gemeinsames Rosenkranzgebet bei der Frauenklinik für die ungeborenen Kinder.
  - 12.00 Uhr Ende der Gebetsvigil
- Organisator: HLI/Schweiz, Christen für das Leben

## Dondolo-Baby-Hängematte

Mit Stahlfeder für drinnen und draussen

Schaukeln und wiegen entspricht einem Grundbedürfnis jedes Babys und fördert dessen Entwicklung. Wohlig geborgen und geschützt wie im Mutterleib fühlt es sich in der Dondolo-Baby-Hängematte aus Baumwolle. Selbst Babys, die sich schwer beruhigen können, und Mühe mit Einschlafen haben sind schnell zufrieden und schweben sanft in den Schlaf. Sogar Blähungen und Koliken können gelindert werden. Die Matratze ist mit weicher Schafwolle gefüllt, die Stahlfeder schwingt bereits bei Neugeborenen und ist belastbar bis 20 kg Gewicht. Sehr einfach und sicher ist die Montage mit der mitgelieferten Aufhängevorrichtung. 100% Swiss made, TÜV-geprüfte Sicherheit.

ERISANA

Preis: Fr. 188.– / 10 Tage gratis testen!

Bitte rufen Sie uns an.  
Edith Steinegger, Kappelermatte 8, 8926 Kappel am Albis  
Tel. 01 764 38 41, Fax 01 764 38 42  
www.erisana.ch / erisana@bluewin.ch



Vorschau Pilgerfahrten 2004

Datum	Tg	Reiseroute	CHF
10. – 13. Juni	4	Fronleichnam <b>OROPA - Varallo</b> (Sacro Monte) - Mesero ( <b>hl. Gianna Beretta Molla</b> )	523.-
19. – 27. Juni	9	<b>Medjugorje (Jahrestag)</b> – S. Giov. Rotondo ( <b>hl. Pio</b> )	1'075.–
1. – 4. Juli	4	<b>Marienfried - Bayerische Königsschlösser</b> – WEINGARTEN (Hl. Blut-Fest) – <b>Kaufbeuren– Augsburg</b>	487.-
10. – 17. Juli	8	LOURDES – NEVERS (hl. Bernadette) – Rocamadour	975.–
14. – 25. Juli	12	Jugendwallfahrt FATIMA – Lourdes – Santiago d. C.	ab 1000.–
21. – 25. Juli	5	<b>Grossglockner</b> – Heiligenblut – Lesachtal <b>Maria Luggau</b> – Maria Weissenstein – <b>Andechs</b>	570.–
30.7.–7. Aug.	9	Jugendsternfahrt <b>M E D J U G O R J E</b>	ab 705.–
9. – 12. Aug.	4	<b>LA SALETTE</b> - Le Laus – <b>ARS</b> (hl. Pfr. J. M. Vianney)	525.–
16.– 20. Aug.	5	<b>Schönstatt - TRIER</b> – Rüdesheim (hl. Hildegard v. B.)	587.–

Weitere Ziele wie Wien, Guadalupe MEXICO, Padua, UKRAINE Kiew, usw.

Preise Doppelzimmerbasis

**Verlangen Sie unseren detaillierten gratis Farbkatalog!**

Drusberg Reisen



Fam. Schelbert, Pilger- uReisebüro tüü  
Benzigerstr. 7, 8840 Einsiedeln  
Tel. 055 412 80 40 / Fax 055 412 80 87



Myriam, warum weinst Du?

**Erlebnisbericht von betroffenen Frauen  
und Bericht von Ärzten über die psychischen  
Folgen der Abtreibung**

Dieses Buch behandelt **die schweren Leiden der Frauen** nach der Abtreibung und lässt betroffene Frauen zu Wort kommen. Es ist reich bebildert mit hervorragenden Aufnahmen über das vorgeburtliche Leben, aufgenommen durch den weltberühmten, schwedischen Fotografen, Dr. Lennart Nilsson. Das Buch ist im Eigenverlag der Stiftung **Ja zum Leben** erschienen.

Bestellcoupon

Adresse des Bestellers

**Stiftung Ja zum Leben**

Postfach, 8730 Uznach

Tel. 055 2803952, Fax 055 2802936

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Wohnort

Ich bestelle gegen Rechnung:

\_\_\_ Ex. «Myriam, warum weinst Du?» zum Preis vom Fr. 19.50, zuzügl. Versandkosten, ab 5 Ex. 10% Rabatt

Mit Ihrem Kleininserat im «Ja zum Leben»  
erreichen Sie 150 000 Leserinnen und Leser

Helfen Sie mit bei  
der Verbreitung  
von «Ja zum Leben»!

<input type="checkbox"/>	Fr. 20.–
<input type="checkbox"/>	Fr. 25.–
<input type="checkbox"/>	Fr. 30.–
<input type="checkbox"/>	Fr. 35.–
<input type="checkbox"/>	Fr. 40.–

mit Chiffre (Zuschlag Fr. 10.–) Jede zusätzliche Zeile: + Fr. 5.–

- zu verkaufen
- gesucht
- zu tauschen
- zu verschenken
- Kontakte
- Verschiedenes
- Ferien
- .....

Name \_\_\_\_\_  
Vorname \_\_\_\_\_  
Strasse \_\_\_\_\_  
PLZ, Ort \_\_\_\_\_  
Telefon \_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

Coupon einsenden an:  
Ja zum Leben, Redaktion  
Postfach 37, 5054 Kirchleerau-Moosleerau  
Tel. 056 222 22 15 / Fax 056 221 24 81

**Bestelltalon**

- Senden Sie mir \_\_\_\_\_ Exemplare von «Ja zum Leben» zum Werben bei Freunden, Bekannten und Verwandten.
- Senden Sie an die untenstehende Adresse einige Probeexemplare von «Ja zum Leben».
- Ich möchte Mitglied von «Ja zum Leben» werden, bitte senden Sie mir weitere Unterlagen und Ihr Informationsbulletin.

**Absender:**

Bitte einsenden an Ihre Sektionsadresse (Letzte Seite)

# Kantone Bern und Freiburg-deutschsprachiger Teil

### Liebe Mitglieder und Gönner

...und nochmals «Referendum gegen das Stammzellenforschungsgesetz».

Sie haben in der vorliegenden Zeitschrift lesen können, dass die Unterschriftensammlung erfolgreich verlaufen ist. Deshalb bleibt uns noch die schöne Aufgabe, Ihnen, jeder einzelnen Leserin und jedem einzelnen Leser herzlich zu danken fürs Mitmachen und Mittragen. Ihre Spende mit dem beigelegten Einzahlungsschein hilft uns einen Fonds zu äufnen für die Informationskampagne der bevorstehenden Abstimmung. Herzlichen Dank, wenn Sie dafür Ihren Beitrag leisten, damit wir schon jetzt einen guten «Boden» dazu legen können.

Der Wissensstand in der Bevölkerung über das Thema «Lebensschutz» ist erschreckend tief.

### Alle Jahre wieder ...

### Not und Freude liegen oft nahe beisammen

Dies ist das Motto unserer diesjährigen Muttertagsaktion, welche in den nächsten Tagen bei Ihnen im Briefkasten liegt. Ich vertraue darauf, dass Sie uns nicht im Stich lassen und auch die diesjährige Aktion mit Freude entgegen nehmen.

Glaube Sie mir, oft habe ich den Mut nicht mehr, immer wieder bei Ihnen zu betteln. Und doch will ich es erneut tun. Ich tue es für unsere Mütter und ihre Kinder in Not und ich bin zuversichtlich, dass Sie Ihr «Schärflein» dazu beitragen, auf dass wir weiterhin unsere Hilfe effizient und fachkundig leisten können. Herzlichen Dank! Elisabeth Granges, Präsidentin

### IHRE MITHILFE IST LEBENSRETTEND

Die Informationen in unserer Zeitschrift sind jedoch wahrlich lebensrettend. Setzen Sie sich dafür ein, damit unsere Nachrichten einem weiteren Bevölkerungskreis zugänglich gemacht werden. Bestellen Sie kostenlos weitere Exemplare zum Verteilen in Ihrem Bekanntenkreis oder zum Auflegen in Ihrer Kirchgemeinde, im Sportklub, in der Frauenrunde, auf dem Markttisch usw.

Machen Sie Ihre Jugendlichen ebenso darauf aufmerksam, dass wir über gutes und jugendgerechtes Informationsmaterial verfügen für Vorträge, Diskussionsrunden, Filmabende usw. Im Internet unter [www.ja-zum-leben-bern.ch](http://www.ja-zum-leben-bern.ch) finden Sie die entsprechenden Angebote. Bestellen Sie per e-mail oder mit dem untenstehenden Talon. Wir dan-

ken Ihnen für Ihren Einsatz, der Vorstand von Ja zum Leben, Kanton Bern,

### «Schenken Sie 8 Stunden pro Monat Ihrer Freizeit, für Mütter in Not»

Auf diesen Aufruf in unserer Zeitschrift haben sich vor einem Jahr 6 Frauen/Mütter spontan gemeldet. Mit grossem Interesse, persönlichem Einsatz und dazu in fröhlicher Stimmung sind diese neuen Mitarbeiterinnen bei der Arbeit. Im Lager z.B. werden Kleider sortiert, Betten zusammengeschaubt, poliert, Wäsche und Decken assortiert. Stubenwagen ausgestattet, Kinderwagen geputzt. Alle für Kleinkinder notwendigen Gegenstände gereinigt, beschriftet, usw. Bestellungen werden zusammengestellt und mit einem letzten Blick und Handgriff wird noch schnell ein nettes Tierli oder «Bäbi» in den Wagen gelegt. Da einige Arbeiten stets zu zweit gemacht werden müssen und damit wir den laufend wachsenden Bedürfnissen entsprechen können, suchen wir noch zwei weitere «Gute Geister». Der Einsatz sollte wenn immer möglich an einem Dienstagnachmittag erfolgen. Spesen können vergütet werden. Ich freue mich auf Ihren Anruf, jeweils vormittags unter 031 961 64 74 oder abends unter Tel. 031 972 39 72. Verlangen Sie Elisabeth Granges.

**Wir suchen guterhaltene Leintücher zum Ändern auf Kinderbettgrössen. Tel. 031 961 64 74.**

# Ja zum Leben

«Ja zum Leben» Kanton Bern

Postfach 247, 3084 Wabern

PC 30-15967-8, Tel. 031 961 26 44

Internet-Adresse:

[www: ja-zum-leben-bern.ch](http://www.ja-zum-leben-bern.ch)

E-mail-Adresse:

[office@ja-zum-leben-bern.ch](mailto:office@ja-zum-leben-bern.ch)

### Bestelltalon

Senden Sie mir \_\_\_ Exemplare Ihrer Zeitschrift zum Verteilen.

Senden Sie mir von jeder Nummer Ihrer Zeitschrift bis auf weiteres \_\_\_ Exemplare.

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Strasse, Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Ev. Tel. Nummer \_\_\_\_\_

Ev. e-mail-Adresse \_\_\_\_\_